

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Wien, 1816

Die Wiese

[urn:nbn:de:bsz:31-32035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32035)

Die Wiese.*)

Wo der Dengele-Geist **) in mitternächtige Stunde
uffeme silberne Schirr si goldeni Sägesse denglet,
(Todtnau's Ehnabe wüsse's wohl) am waldige Feld-
berg.

Wo mit lieblichem Gesicht us tief verborgene Ehlüste
d'Wiesen luegt, und heck go Todtnau aben ins Thal
springt,

Schwebt mi muntere Blick, und schwebt mini Sidanke.
Feldbergs liebli Tochter, o Wiese, bis mer
Gottwilsche!

Loß, i will di tez mit mine Liederer ehre,
und mit Esang bigleiten uf dine freudige Wege!

*) Ein Waldstrom dieses Namens, der an dem Feldberg
im Breisgau entspringt, bei Sündenhausen einen andern
Strom gleiches Namens aufnimmt, und bey Kleinbü-
ningen im Kanton Basel in den Rhein auströmt.

**) Gespenst auf dem Feldberg.

Im verschwiegene Schoß der Felse heimli gibohre,
an de Wulke gfügt, mit Duft und himmlischem Rege,
schlosssch e Bütscheli Ghind in di'm verborgene Stübli
heimli, wohlverwahrt. No nie hen menschligi Auge
güggele dörfen und seh, wie schön mi Meiddeli do lit
im christalene Ghalt und in der silberne Wagle,
und 's het no kei menschlich Ohr si Othmen erlustert,
oder si Stimmli gehört, si heimli Lächlen und Briegge.
Numme stilli Geister, sie göhn uf verborgene Pfade
us und i, sie ziehn di uf, und lehre di laufe,
gen der e freudige Sinn, und zeige der nützligi Sache,
und 's isch au kei Wort verlohre, was sie der sage.
Denn so bald de chasch uf eigene Füeßlene furtcho,
schlieffsch mit stillem Tritt us di'm christalene Stübli
barfis usen, und luegsch mit stillem Lächlen an Himmel.
O, wie lisch so nett, wie hesch so heiteri Neugli!
Gell, do ussen ischs hübsch, und gell, so hesch ders
ni vorgstellt?
Hörsch, wie's Läubli ruuscht, und hörsch, wie d'
Bögeli pffise?

So,

Jo, de seisch: „I hör's, doch gangi witer's und blib nit.
„Frendig isch mi Weg, und allwil schöner, wie witer!“

Rei so lueg me doch, wie cha mi Meiddeli springe!
„Chunn'sch mi über,“ seitz und lacht, „und witt
mi, se hol mi!“

Allwil en andere Weg, und allwil anderi Sprüngli!
Fall mer nit sel Reimli ab! — Do hemmers, i sags io, —
hani's denn nit gseit? Doch gauckelet's witer's und
witer's,

groblet uf alle Bieren, und stellt si wieder uf d' Beinli,
schlieft in d' Hürst, iez such mers eis! — dört
güggelet's use

Wart, i chumm! Druf rüeft's mer wieder hinter de
Bäume:

„Roth', wo bin i iez!“ — und het si urige Phatesi.
Aber wie de gohsch, wirsch sichtli größer und schöner;
wo di lieblichen Othem weicht, se färbt sie der Nase
grüner rechts und links, es stöhn in saftige Triebe
Gras und Ehrüter uf, es stöhn in frischere Gestalte
farbige Blümli do, und d' Inmli chommen und suge.

Vierie Aussage.

B

's Wasserfelzli chunnt, und lueg doch, 's Wuli wo
 Todtnau!

Alles will di bschauen, und alles will di bigrüße,
 und di fründlig Herz gilt alle fründligi Rede:
 „Chömmet ihr ordlige Thierli, do hender, esset und
 trinket!

„Witers goht mi Weg, Gsegott, ihr ordlige Thierli!“

Rothez iez ihr Lüt, wo úser Töchterli hi goht!
 Hender gmeint an Tanz, und zu de lustige Vube?
 z' Uzesfeld verbey gohts mit biwegliche Schritte
 zu de schöne Buchen *), und hört e heiligi Meß a.
 Gut erzogen ischs, und anderst cha me nit sage.
 No der heilige Meß se seits: „Jez willi mi schicke,
 aß i witers chumm.“ — Jez simmer scho vornen an
 Schönau,

iez am Chastel verbey, und alliwil witers und witers
 zwische Berg und Berg im chüele duftige Schatte,
 und an mengem Chrüz verbey an menger Kapelle.

Aber wie de gohsh, würsch alliwil größer und schöner.

*) Eine Kapelle dieses Namens an der Wiese.

Wo di lieblichen Othem weihet, wie färbt si der Nase
grüner rechts und links, wie stöhn in chräftige Triebe
neui Ehrüter do, wie schießen in prächtige G'stalte
Blumen an Blumen uf, und geli saftigi Wide!

Wo di'm Othem gwürzt, stöhn rochi Erberi-Chöppli
Millione do, und warten am schattige Thalmweg.

Wo di'm Othem g'nährt, stigt rechts an sunnige Halde
goldene Lewat uf in Feldere Riemen an Rieme.

Wo di'm Othem g'hüelt, singt hinter de Hürste
verborge,

freudig der Hirte-Bueb, und d' Holz-Ar tönet im
Buchwald.

's Mambecher Hätteli chunnt, und wulligi Hälti vo
Zell her.

Alles lebt und weht, und tönt in freudige Wiise;
alles grünt und blüeht in tustigfältige Farbe;
alles isch im Staat, und will mi Meiddeli grüße.

Doch de bisch te Meiddeli meh, iesz sag i der Meidli.

Aber an der Bruckwoog, nit wit vom steinene
Chrügli,

chrefme d' Büebli vo Zell hoch an de felfige Halbe,
suchen Engelfuß, und luegen aben und stune.

„Toneli, seit der Ceppli, was het echt d' Wiesen
im Chöpfli?“

„Lueg doch, wie sie stoht, und wie sie nieder an
d' Stroß sitzt

„mit vertieftem Blick, und wie sie wieder in d' Hdchi
schießt, und in d' Matte lauft, und mittere selber
im Champf isch!“

Feldbergs Tochter, los de g'falsch mer nomme no
halber!

's goht mer, wie dem Ceppli. Was hesch für Festen
im Chöpfli?“

Fehlt der näumis, se schweg, und hättsch gern
näumis, se sag mer's!

Aber wer nüt seit, bisch du! Mit schwankige Schritte
Lauffsch mer d' Matten ab in dine tiefe Sidanke
furt ins Wiesethal, furt gegenem Hufemer Bergwerch,
und schangschiersch der Glauben und wirsch e lutheri-
sche Chetzer!

Hani's denn net geseit, und hani mers echter nit
vorg'stellt?

Aber jez isch so, was hilft iez balgen und schmähle!
Wendere chani's nit, se willi der lieber gar helfe;
öbbe bringsch mir doch no Freud und heiteri Stunde!
Halt mer e wenig still, i will di iez lutherisch chleide.
'S schickt si nimme barfis z'laufe, wemme so groß isch,
Do sin wißi bauwele Strümpf mit chünstlige Zwickle,
(leg sie a, wenn d' chasch!) und Schuh und silberni
Rinkli;

do ne grüne Rock! Vom breit verbendlete Liibli
fallt bis zu de Chnödlenen abe Fältli an Fältli.
Sitzt er recht! Thu d'Häftli i, und nimm do das
Brusttuch,

sammlet und roseroth. Jez Nichtider künstligi Zupfe
us de schöne, sufer g'strehlte, flächsene Hoore.
Obe vom wiißen Necken und biegsam in d'Zupfe
verschlungene,
fallt mit beiden Ende ne schwarze sidene Bendel
bis zum tiefe Rock: Saum abe. S'fallt der die
Chappe,

wasserblaue Damast und gestickt mit goldene Blume?
Zieh der Bendel a, wo in de Ricklene durgoh, t,
unter de Zupfe dure, du Dorsch, und über den Ohre
fürsi mittem Letsch, und abe gegenem Gesicht zu!
Jez e side Fürtuch her, und endli der Hauptstaat
zwenzig Ehle lang und breit e Mayländer Halstuch!
Wie ne luftig Erwüsch am Morgehimmel im Frühlig
Schwebts der uf der Brust, stig mittem Othem,
und senkt si,
wahlet der über d' Achslen, und fällt in prächtige Zipfle
übere Rücken abe, sie rusche, wenn de'n im Wind gohsch!
Hat me's lang, se lost me's henke, hör i mi Lebzig.
D'Ermel, denk wol, hent sch an Arm, wil 's Wetter
so schön isch,
aß me's Hemd au sieht, und dini gattigen Aermli,
und der Schie's Hut nimmsch in d' Hand am sidene
Bendel.
D'Sunne git eim wärmer, und schint eim besser in
d' Auge,
wer en in de Hände treit, und 's stoht der au hübs
scher!

Gez wärsch usstaffirt as wenn de hofertig stoh wottsch,
und de g'fallsch mer selber wieder, hani der sage.

Wienes si iez freut, und wie's in zimpfere Schritte
tänzelet, und meint, es seig d' Frau Bögtene selber,
wie 's si Chöpfi hebt, und jeden Augeblick z'ruck schießt,
ob me's echt au bschaut, und ob men em ordeli no luegt!
Jo, de bisch io hübsch, und io du Märli, mer luege,
Du marggrooer Meidli mit diner goldige Chappe,
mit de lange Zupfen und mit der längere Hoorschnur,
mittem vierfach z'semmegesetzte flattrige Halstuch!

Aber rothet iez, wo 's hofertig Jümpferli hi goht!
Denk wol uffs Platz, denk wol zur schattige Linde,
oder in d' Weseren, und zu de Husemer Ehnabe?
Hender gmeint, io wol! Am Bergwerch visperlets abe,
lengt e wenig duren, und trüßt e wengeli d' Räder,
was der Blos, Balsg schnufe mag, as d' Führer
nit usgöhn.

Aber 's isch si Blibes nit. In d' Husemer Matte
schießt's, und über d' Legi mit große Schritte go Farnau,
lauffsch mer nit, se gilts mer nit, dur 's Schopfenner
Ehispel.

Aber z' Gündehuse, wer stoht echt an der Stroffe,
wartet, bis de chunnsch, und goht mit freudige Schritte
uf di dar, und git der d' Hand, und fallt der an Buse?
Chennsch di Schwesterli nit? 's chunnt hinte füre
vo Wisleth.

Uf und nieder hetz di Gang und dini Gebehrde.
Jo de chennschs! Worum denn nit? Mit freudigem
Brusche

Nimmchs in d' Arm, und losch's nit goh, gieb achtig,
verdruck's nit!

Iez goht's wieder witer's, und alliwil aben und abe!
Sieh'sch dort vorne 's Röttler Schloß — verfalleni
Mure?

In vertäfelte Stube, mit goldene Liiste verbendlet,
hen sust Fürste gwohnt, und schöni fürstligi Fraue,
Heren und Here, Gsind, und d' Freud isch z' Röttle
deheim gsi.

Aber iez isch alles still. Undenklich'i Zite
brenne keini Liechter in sine verrißene Stube,
flackeret kei Fûür uf siner versunkene Fûürstet,
goht kei Ehrug in Cheller, ke Züber aben an Brunne.

Wirdi Lube niste dört uf mofige Bäume.
 Lueg dört ehnen isch Mulberg, und do im Schatte
 verborge
 's Föhris Hüsle, und am Berg dört d' Hülftemer
 Chilche.

Steine lömmer liegen, und fahre duren in d' Matte,
 gute Weg isch au nit um, und weidle chasch laufe,
 Wenn 's nit nidsi gieng, i weiß nit, öbbi der no chäm.
 Unter Steine chunnsch mit dine biwegliche Schritte
 wider über d' Stroß. Jez wandle mer füren ins Nebland
 Neben Hauigen aben und neben an Hagen und Röttle.
 Lueg mer e wenig use, wer stoht dört oben am Fenster
 in si'm neue Chäpli, mit sine freundlichen Auge?

Reig di sin, zeig wie, und sag: „Gott grüßich Her
 Pfarer!“

Jez gohts Thumrige zu, iez witer in d' Lörecher
 Matte.

Siehsch das ordelig Städtli mit sine Fenstern und
 Sieble

und die Basler Here dört uf der staubige Stroße,
 Wie sie riten und fahren? Und siehsch dört 's Stet-
 tener Wirths' Hus!

Worum wirsch so still und magst nit dure go luege!
Gel, de siehst sel heilig Ehrig vo witem und
trausch nit,
möchtisch lieber z'ruck, as fürs! Loß der nit gruse!
's wäht nit lang, se stöhn mer frei uf schwizrischem
Bode.

Aber wie de gohst vom Bergwerch abe go Schopfe
bis an Stetten aben uf diner steinige Landstroß,
bald am linke Bord, bald wieder ehnen am rechte
zwischenem Faschinat, wirsch allwil größer und schöner
freudiger allwil, und schaffig, was me cha sage.
Wo di lieblichen Othem weihet, wie färbt si der Nase
grüner rechts und links, wie stöhn mit chräftige Trieb
neui Ehrüter uf, wie prangen in höhere Farbe
Blumen ohni Zahl. De Summer: Vögle thut d
Wahl weh.

Wechslet nit der Ehlee mit goldene Chettene: Blueme,
Frauemanteli, Hasebröddli, würzige Chümmi,
Sunneblume, Habermark und Dolden und Ruchgras!
Gligeret nit der Thau auf alle Spizen und Halme?
Wattet nit der Storch uf hohe Stelze derzwise?

Ziehn sie nit vo Berg zu Berg in lange Meviere
 feisti Matte Stunde wiit und Laue an Laue?
 Und derzwischen stöhn scharmanti Dörfer und Ehilch-
 thürn.

's Brombecher Mummeli chunnt, es chömme Lörecher
 Köfli,
 freße der us der Hand, und springen und tanzen
 vor Freude.

und vo Baum zu Baum, vo Zell bis füre go Kieche
 halte d' Vögeli Jude Schul und orglen und pfife.
 D' Brombecher Linde lit, der Sturmwind het sie ins
 Grab gleit.

Aber rechts und links wie schwanken an flachere Keine
 Kocken und Weizehalm! Wie stöhn an sunnige Halde
 Neben an Neben uf! Wie woget uf höherere Berge
 rechts und links der Buchewald und dunkleri Eiche!
 D's isch alles so schön, und überall anderst und schöner!
 Feldbergs Tochter, wo de bisch, isch Mahrig und Lebe!

Neben an der ufen und neben an der abe
 gigt der Wage, d' Geisse chlopft, und d' Säges-
 ruschet

und de grüeffisch alli Lüt, und schweyßisch mit alle.
Stoht e Mühli näumen, en Dehli oder e Ribli,
Drothzug oder Gerste-Stampf, Sägen und Schmidte,
lengsch mit biegsamen Arme, mit glentseme Fingere
dure,

hilffsch de Müllere mahlen und hilffsch de Weidlene ribe,
spinnsch mers' Husemer Ise, wie Hanf in gschmeidige
Fäde.

(Gell, iez schlacht di 's Gwiße wieder wegenem Bosge!)
Eicheni Plütschi versäggsch, und wandlet 's Ise vom
Führherd

uffen Ambos, lupffsch de Schmiede freudig der Hammer,
singst derzu, und gersch ke Dank, „Gott grüßich,
Gott bhütich!“

Und isch näume ne Bleichi, se losch di das au nit
verdrieße,

chunuchisch e bizzeli duren, und hilffsch der Sunne no
bleiche,

aß sie ferig wird, sie isch gar grüßelich landsem!

Aber solli eis, o Wiese sage, wie 's änder,
nu se seig 's bikennt! De besch au bsunderi Zeste,

's chlage's alli Lüt, und sagen, es sey der nit z'traue,
 und wie schön de feisch, wie lieblich dini Gebehrde,
 stand der d'Wozget in den Auge, sage sie alli'
 Eb men umluegt, chresmisch näumen über d' Faschine,
 oder rupffsch sie us, und bahnsch der bsunderi Fußweg,
 hohlsch de Lüte Stei uf d'Matte, Jaspis und Feldspat.
 Hen sie näume gmeiht, und hen sie gwarbet und
 g'schöchlet,

holsch's und treisch's deNochbere duren Arfel um Arfel
 's sagen au e Theil, de seigisch glücklich im Finde
 uf de Bänke, wo nit g'wüsch sin, aber i glaubs nit.
 Mengmol haseliersch, und 's muß der alles us Weg
 goh;

Ûbbe rennsch e Hüßli nieder, wenns der im Weg stoht.
 Wo de gohsch, und wo de stohsch isch Balgen und Balge.

Feldbergs Tochter, los, de bisch an Tugend und Fehler
 zittig, chunnts mer halber vor, zum Manne, wie
 wärs echt?

Zeig, was machsch für Neugli? Was zupffsch am sidene
 Bendel?

Stell di nit so nârsch, du Dingli! 's meint no, me
wuß nit,
aß es versprochen isch, und aß sie enander scho
bstellt hen?

Weinsch, ich chenn di Holderstock, di chraftige Bursch
nit?

Ueber hochi Felsen, und über Stunden und Hecke
eis Gangs us de Schwigerberge gumpet er z' Rhinef
aben in Bodensee, und schwimmt bis füre go Chostanz,
seit: „I muß mi Meidli ha, do hilft nüt und batt nüt!“
Aber oben an Stei, se stigt er in landseme Schritte
wieder ussem See mit sufer gwäschene Füße,
Tiefsehofe gefallt em nit und 's Chloster dernebe,
furt Schafhusen zu, furt an die zackige Felse.
An de Felse seit er: „Und 's Meidli muß mer werde!
„Lib und Lebe wogi dra und Chreken und Brusttuch.
Seits, und nimmit e Sprung! Jez bruttlet er abe
go Rhinau,
trümmelig ischs em worde, doch chunnt er witer und
witerß.

Eglisau und Chayserstuhl und Zurzi und Waldshut

bet er scho im Necke, vo Waldstadt lauft er zu Waldstadt,
iez an Ehrenzeech aben in schöne breite Reviere.

Basel zu. Dört wird der Hochzeit: Zedel gschriebe.

Gell, i weiß es! Bisch im Stand und läugnisch,
was woher isch?

Hätti g'rothe gha, 's wär g' Wil e schickliche
Platz gsi;

's hat scho menge Briggem si gattig Brütli go Wil
geführt,

ussem Züri: Diet, vo Liesstel aben und Basel,
und isch iez si Ma, und 's chocht em d' Suppen
und pflegt em

ohni Widerred vo mine gnädige Here.

Aber di Vertraue stoht zum Chlei: Hüniger Pfarrer.

Wie de meinsch, se göhnmmer denn dur d' Kiechemer
Matte!

Lueg, isch sel nit d' Chlubi, und chunnt er nit ebe
dört abe?

Jo er ischs, er ischs, i hörs am freudige Brusche!

Jo er ischs, er ischs mit sine blauen Auge,
mit de Schwitzer: Hosen und mit der sammete Chrehe.

mit de kristalene Chnöpfen am perlefarbige Brusttuch,
mit der breite Brust, und mit de chräftige Stoge,
's Gotthards große Buch, doch wie ne Roth's. Her
vo Basel

stolz in sine Schritten und schön in sine Sibehrde.

D wie chlopft der di Herz, wie lüpft si di flatterig
Halstuch,

and wie stigt der d' Röthi jez in die liebliche Bache,
wie am Himmel 's Morgeroth am duftige Mantag!
Gell, de bischem hold, und gell, de hesch ders ni
vorgstellt,

und es wird der wohr, was im verborgene Stübl
d' Geister gsunge hen, und an der silberne Wagle!

Halt di numme wohl! — Imöcht der no allerley sage,
aber 's wird der windeweh! Di Kerli, di Kerli!

Förchsch, er lauf der furt, so gang! Mit Thränen
im Neugli

rüefts mer: „Bhütdi Gott,“ und fällt em freudig
an Buse.

Bhütdi Gott der Her, und folgmer, was i der
gseit ha!

Freude